

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation.

Wien, 8. Juli.

Der Zustand der parlamentarischen Ruhe eignet sich zu einer objectiven Erörterung der inneren Lage und der inneren Fragen. Die Opposition namentlich, so weit sie aus gemäßigten Elementen besteht, muß sich zum Nachdenken veranlaßt sehen, muß sich Rechenschaft über das Erreichte geben und über das, was ihr zu erreichen möglich ist. Es wäre zu beklagen, wenn in den Reihen der Opposition sich nicht Männer befinden sollten, welche den Muth haben, den Thatfachen ins Auge zu sehen und in den Resultaten der Wirklichkeit Maßstab zur Beurtheilung der eigenen Politik zu suchen. Wir geben zu, daß die Opposition aus der oberflächlichen Betrachtung der Erfahrungen der Vergangenheit Momente der Ermutigung schöpfen kann. Man sagt sich, daß seit dem Bestande des Parlamentarismus die Opposition oft genug erfolgreich gewesen und daß demgemäß auch die deutsche Opposition die Hoffnung des Erfolges für sich habe.

Bei näherer Prüfung wird man jedoch das Falsche dieser Schlussfolgerung einsehen. Von dem Tage an, wo die Februar-Verfassung Kraft erlangte, war jede Opposition im großen Stile stets gegen die Alleinherrschaft des deutschen Elements gerichtet. Es soll nun nicht untersucht werden, ob die Verfassungspartei das deutsche Interesse gut oder schlecht vertreten hat, ob für die Gesamtheit des Staates dieser oder jener Entwicklungsgang besser gewesen wäre; genug, die Thatfachen haben gegen die ehemalige Verfassungspartei entschieden und die nichtdeutschen Nationalitäten haben sich auf constitutionellem Boden Stellung und Einfluß erkämpft. Die deutsche Opposition strebt nun seit Jahren nach nichts anderem, als diesen Proceß zur Umkehr, und die nichtdeutschen Nationalitäten auf das Niveau der Minorität hinauszuzwingen. Man begreift, daß hier Unmögliches angestrebt wird und daß die deutsche Opposition kaum ein Recht hat, sich von der Ergebnislosigkeit ihrer Bestrebungen überrascht zu fühlen.

Wenn wir nun die Erklärungen derjenigen ins Auge fassen, welche das Recht und die unzweifelhafte

Autorität haben, im Namen der „gemäßigten“ Elemente der deutschen Opposition das Wort zu führen, so erfahren wir, daß die Deutschen in Böhmen entschlossen sind, in ihrer Abstinenzpolitik gegenüber dem böhmischen Landtage zu beharren. Mit dem besten Willen können wir uns nicht überzeugen, daß auf diesem Wege für die Partei oder für das deutsche Volksinteresse etwas gewonnen werden soll. Der Kronprinz von Oesterreich hat in Bemberg von den beiden Brudernationen gesprochen, die dem Herzen des Kaisers gleich nahe stehen. Man wird zugeben müssen, daß die Czechen gegenüber den Deutschen in Böhmen wenigstens den Rang einnehmen, der in Galizien den Ruthenen gegenüber den Polen zuerkannt werden muß. Man kann also unmöglich verlangen, daß der Staat die Czechen gänzlich ignoriere und ihnen die Rechte verweigern soll, auf die sie nach ihrem natürlichen Gewichte Anspruch haben.

Der Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage richtete sich anfänglich gegen die českische Majorität. Allein indem die deutsche Opposition die Abstinenzpolitik zu einem wesentlichen Punkte ihres Programms macht und in dieser Abstinenzpolitik beharrt, so kann die Sache nicht anders gedeutet werden, als daß die Opposition darin eine Waffe sucht, um eine Aenderung in der Politik und der Regierung des Staates herbeizuführen. Man wird einsehen, daß der Staat in eine sehr schlimme Lage käme, wenn er sich hier der Opposition zur Verfügung stellen wollte. Die Abstinenzpolitik müßte dann allen unzufriedenen Parteien als ein bequemes Pressionsmittel erscheinen, und es könnte eigentlich gar kein System und gar keine Regierung sich dauernd behaupten. Wenn eine Minorität nach Lust Bedingungen dictiren kann, so wäre das ganze parlamentarische Majoritätsprincip umgestoßen und die Majorität wäre eigentlich nur dazu da, um die Befehle der Minorität entgegenzunehmen. Es ist auch schwer, ein parlamentarisches Leben sich zu denken, wo eine Partei erklärt, nur dann mitthun zu wollen, wenn sie sich in der Majorität befindet.

Die deutsche Opposition hätte doch, wenn sie ihr eigenes Wesen prüft, Ursache, über die Wandlungen und Veränderungen sich klar zu werden, welche die Zeit unvermeidlich in ihrem Gefolge hat. Die deutsche

Opposition hat sogar ihren alten Namen abgelegt; sie kann sich nicht mehr „Verfassungspartei“ nennen, weil alle Nationalitäten der im Reichsrathe vertretenen Länder auf dem Boden der Verfassung stehen. Auch haben die Anschauungen über den Wert der Verfassung bei der Opposition sich geändert, seitdem die Verfassung nicht mehr als das Instrument einer bestimmten Partei betrachtet werden kann. Die ehemalige Verfassungspartei war streng liberal nach den Doctrinen der alten Schule; die gegenwärtige deutsche Opposition hat jedoch längst die Grundsätze des Manchester-Systems aufgegeben und vertritt aus guten Gründen aufs eifrigste eine entschiedene Schutzollpolitik. Da, wo der Zolltarif anfängt, hören die Partei-Unterschiede auf, welche sonst durch die Grenzlinien des Liberalismus markiert wurden.

Auch in Bezug auf die socialen Reformen hat die Verfassungspartei es gelernt, sich die Principien und Ideen anderer Parteien anzueignen, und sie hat es sogar nicht verschmäht, die Wege zu betreten, welche die so heftig bekämpfte Regierung des Grafen Taaffe auf dem Gebiete der socialen Reform tracierte hatte. Was bleibt denn der liberalen Opposition von ihrem ehemaligen Programm noch Eigenthümliches übrig? In Bezug auf die großen Freiheitsfragen hat auch die ehemalige Verfassungspartei Ausnahmen gestattet, die nicht zu den strengen Grundsätzen des Liberalismus passen, und im Interesse der Einigkeit der Opposition sucht jetzt der Deutsch-österreichische Club Beziehungen mit Parteien aufrechtzuerhalten, deren Glaubensbekenntnis keineswegs mit den Principien eines strengen Liberalismus übereinstimmt. Wollen denn die gemäßigten Elemente der deutschen Opposition selber das Geständnis ablegen, daß ihre ganze ratio essendi als Opposition nur noch in dem Kampfe gegen das Czechenthum besteht? Ist denn die Abstinenzpolitik gegenüber dem böhmischen Landtage deswegen eine Nothwendigkeit, damit überhaupt noch ein Grund zur Opposition vorhanden sei?

Mit diesen Fragen wollen wir nur zeigen, wohin die Opposition in logischer Consequenz ihrer eigenen Erklärungen gelangt, wenn sie den Wandlungen der Zeit nicht Rechnung zu tragen vermag. Alles unterliegt dem Geseze des Vergehens und Werdens, und die deutsche Opposition ist nicht mit Privilegien ausgestattet,

## Feuilleton.

### Der Gesundheitswert des Spazierganges.

Vieles gieng besser, wenn man mehr gieng.

Seume.

Wohl zu keiner Zeit hat der Spruch des durch seine Riesentouren zu Fuß bekannten Dichters eine größere Beachtung verdient als in der heutigen, die zwar die Menschen durch ein überaus entwickeltes Verkehrsweisen per Dampf und Pferd, mancherorts auch per Electricität befördert, dieselben aber zu einem guten Theil des Gehens auf eigenen Füßen entwöhnt hat. Und dies sicherlich zum Nachtheil der Gesundheit; denn was kann zur Uebung der Knochen und Gelenke, der Muskeln und Nerven, zur Beförderung des Blutumsaues, zur Steigerung des beim vielen Gehen, Fahren und Ruhen in Stockung gerathenden Stoffwechsels im complicierten menschlichen Organräderwerk nützlicher sein, als Bewegung im Freien, in herrlicher, reiner Luft der Wiesen und Felder, Wälder und Berge?

Nicht nur athmet dabei die Lunge, zumal in Wäldern, in tieferen Bügen, die Herzpumpe arbeitet kräftiger und treibt das Blut in ungehemmterem Strome nach allen Theilen, namentlich auch nach der beim Spazieren in frischer Atmosphäre lebhafter dünnenden und kräftiger blutreinigenden Haut, als dies beim ewigen Sitzen in oft nichts weniger als balsamischer Luft und gesunder Wohnungsumgebung der Fall zu sein pflegt. Besonders lockend zum Gesundheitsspaziergange sind zur schöneren Jahreszeit die frühen Morgenstunden, und wer ein halbes Stündchen wenigstens das Gold der Morgenpoesie auch zu einem Leib und Seele erfrischenden Gange durch den reichen Garten der Mutter Natur in Park, Feld oder Wald gemünzt hat,

wird mit größerer Schnellkraft des Körpers wie des Geistes in die Tagestrettmühle des täglichen Berufes sich spannen.

Wie wohl thut der gleichförmigere, stillere Eindruck, den die Gegenstände der Natur außerhalb des Bereiches hoher Häuser und dumpfiger Straßen, besonders in den leicht zugänglichen Parkanlagen, auf die so viel beleidigten und beschädigten Sinneswerkzeuge der Städter ausüben; wie erfrischt sein Auge das Grün der Blätter, wie behaglich ist für das Ohr die Stille, wie herrlich berührt seine Zungen und erfrischt sein Blut die reinere, staubfreie Luft unter dem dichten Laubdach der Bäume. Der Verfasser des morgendlichen Büchleins „Morgenstund hat Gold im Mund“ hat recht, wenn er sagt, daß die Natur das bißchen Energie, welches der Langschläfer durch Frühspaziergange zum goldigen Genuße eines Frühspazierganges ansammeln muß, mit Wucherzinsen lohne. Gestützt auf eigene derartige Gesundheitspraxis, muß jeder seiner Schilderung des hohen Wertes solcher Uebung Beifall zollen, die er mit den zum Herzen gehenden Worten gibt: „Es sind Stunden gründlicher leiblicher Erquickung, erhebend für Geist und Gemüth. Wir nehmen etwas von der Morgenfrische in uns herüber. Wir sind wieder als Kinder am Busen der Natur gebettet, selber verjüngt mit der ewig jungen und auf eine Stunde wenigstens vergessend des sorgenreichen Menschentreibens.“

Von besonders gewaltigem, anregendem Eindruck auf das Gemüth des Culturbelebten sind morgenfrühe Gesundheitsausflüge auf nahe gelegene Hochpunkte, von denen aus ein die Seele erquickendes Panorama aus der unererschöpflichen Schatzkammer der größten Künstlerin Natur sich bietet. Die Verbindung der zur Erlangung des bilberreichen Zieles nöthigen physischen

Strapazen mit dem die gereizten Nerven beruhigenden, die Phantasie belebenden und auch etwaigen Pessimismus ob all den großen wie kleinen Erbärmlichkeiten des stets hunter und gar oft auch toller werdenden Menschheitsgetriebes versöhnenden Genuße reiner Schönheit und hoher Majestät der Natur hat einen mächtigen, erhebenden und stärkenden Einfluß auf die Gesundheit zumal des ins strenge Stubenjoch gespannten, lufthungrigen Stadtbewohners.

Es ist eine von Aerzten oft und seit langem beklagte Erscheinung, die im Gesundheitshaushalte gar vieler Menschen in ihrer Diätetik eine recht schädliche Rolle spielt, daß das gewohnheitsgemäße Stubenleben und -Hocken auch ein Stocken des Kräfte spendenden Stoffcapitals durch trägeren Umlauf des Blutes und der Säfte im großen Canal- und Organsystem des menschlichen Leibes mit sich führt. Nur beständige, lebhaftige Bewegung der flüssigen und Wechsel der kleinsten festen, sogenannten zelligen Elemente im Wunderbau unseres Körpers erhält gesund, dazu gehört aber öftere Bewegung des Gesamtmenschen, nicht im halben Galopptempo des Geschäftseifers, sondern im stetigen, ruhigen Zeitmaß des erholenden, luft- und lichtgenießenden Gesundheits-Spazierganges unter freiem Himmel. Wer am frühen Morgen ihn nicht genießt, der lasse durch die im Berufszwange zugezogene Müdigkeit sich nicht verbrießen, seine Spazierextremitäten und Lungenflügel, vielleicht in Begleit von lieben Angehörigen oder Freunden, doch noch abends zur Feierzeit in Schwung zu setzen, im Schoße der so vieles versöhnenden Natur Kraft zu sammeln für neuen Daseinskampf. Im Umgange mit ihr wird er auch manches am Marke seiner Gesundheit und an der Frische seines Gemüthes zehrende Sörgengift aus den grübelnden Zellen des Gehirnes heraus stoffwechseln.



um sie dem Geseße der Veränderlichkeit unnahbar zu machen. Es haben sich eben in Oesterreich neue Verhältnisse und neue Zustände gebildet, und in diese neuen Verhältnisse müssen sich auch die gemäßigten Elemente der deutschen Opposition hineinfinden, wenn sie nicht einer gänzlich unfruchtbaren Negation verfallen wollen.

Die Abstinenzpolitik kommt in Mode, und selbst der ehemalige Hero des Liberalismus, Herr Gladstone, macht schüchternen Versuche in der Abstinenzpolitik, um seinen secessionistischen Tendenzen zu genügen. Die Abstinenzpolitik kann keiner Partei zum Ruhme gereichen, und die deutsche Opposition muß es sich selber sagen, daß es schlecht um den Staat bestellt wäre, wenn er sich der Abstinenzpolitik beugen müßte. Das aber ist gewiß keine gute Politik, deren Erfolg eine Niederlage für den Staat in sich schließen würde. Schon die Wahrnehmung dieses einen Umstandes müßte den gemäßigten Elementen der deutschen Opposition sagen, daß sie sich nicht auf dem richtigen Wege befinden.

## Politische Uebersicht.

(Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes.) In der vom gemeinsamen Ministerrathe in der Frage des Pferde-Ausfuhrverbotes eingesetzten Commission wurde der „Neuen freien Presse“ zufolge in Gemäßheit des Ministerraths-Beschlusses die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes festgestellt. Um jedoch den Bedenken der Kriegsverwaltung Rechnung zu tragen, wurde beschlossen, daß die Pferde-Ausfuhr nur in bestimmten Stationen stattfinden könne, in welchen zum Zwecke der steten Ueberwachung der Pferde-Ausfuhr eine besondere Controle organisiert werden soll. Auf diese Weise soll die Regierung über den Stand der Pferde-Ausfuhr jederzeit informiert sein, um nöthigenfalls, wenn die Ausfuhr solche Dimensionen annimmt, durch welche die Deckung des Bedarfes für die Armeeverwaltung gefährdet erscheint, sofort mit einem neuerlichen Ausfuhrverbote vorgehen zu können.

(Cavallerie-Waffenübungen.) Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, ist seitens des Reichs-Kriegsministeriums an alle Militär-Territorialcommanden die Weisung ergangen, daß jedes Cavallerieregiment zu einer fünften Waffenübungs-Periode mit 1. August 40 Rekruten auf die Dauer von 28 Tagen einzuziehen hat.

(Aus dem kroatischen Parteileben.) Die „Hrvatska“ bringt einen aus der Feder des alten Starčević stammenden Artikel, welcher, die Fusion besprechend, die Intriguen der Unabhängigen und deren bisherige Wandlungen im politischen Leben Kroatiens einer scharfen Kritik unterzieht. Starčević hebt hervor, daß diese Partei, wenn auch auf einige Mann zusammengekommen, immer intrigieren, schwindeln wird. Ihr einziger Zweck sei, daß die Unabhängigen durch die Irreführung des Volkes zur Krippe gelangen. Die Führer dieser Partei verloren jedwedes Ansehen beim Volke. Starčević meint, es wäre das Ehrlichste, wenn die fusionierten Herren in jene Partei eintreten würden, in welche allein sie gehören, nämlich in die Na-

tionalpartei. Er fügt jedoch hinzu, dann könnten die Herren nicht schwindeln, was ihr Lebensselement, ihr Hauptmittel sei. Der greise Führer der kroatischen Intransigenten fällt dann in echt Starčević'scher Weise über die slavonischen Serben, die Unabhängigen und das Centrum her, welche letzterem er persönliche Interessen vorwirft.

(Zur bulgarischen Frage.) Der Prinz von Coburg hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, an den Präsidenten des Sobranje folgendes Antwort-telegramm gerichtet: „Ich bin stolz und dankbar für das Votum der großen Nationalversammlung, welche mich zum Fürsten von Bulgarien erwählte. Ich hoffe, mich des Vertrauens der edlen bulgarischen Nation würdig zu erweisen, und bin bereit, dem Rufe der großen Nationalversammlung folgend, mich nach Bulgarien zu begeben, um mein Leben dem Glück und der Wohlfahrt der bulgarischen Nation zu weihen, sobald meine Wahl von der hohen Pforte angenommen und von den Mächten anerkannt sein wird. Ich bitte Sie, meinen besten Dank allen Vertretern, welche mich mit Einstimmigkeit, die mich lebhaft gerührt hat, erwählten, und durch dieselben dem ganzen bulgarischen Volke zu übermitteln.“ Bez.: Prinz Coburg. Die Antwort wurde in Tirnova mit großer Befriedigung aufgenommen. Bei dem Eintreffen der Antwort wurde die Stadt mit den Nationalflaggen decorirt. Abends fand eine Illumination statt. — Prinz Coburg ist Freitag nachmittags aus Ebenthal in Wien eingetroffen und hatte Samstag eine Konferenz mit Kálmány. Er geht in den nächsten Tagen zum Kaiser nach Ischl und kehrt sodann nach Wien zurück, um die Ankunft der bulgarischen Deputation zu erwarten.

(Der französische Ministerrath) hat, wie Rouvier und Ferron erklärten, beschlossen, an dem Plane einer versuchsweisen Mobilmachung festzuhalten. Bei der gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich herrschenden Stimmung wird dieser Beschluß neuerdings dießseits des Rheines böses Blut machen, umso mehr, als man den General Ferron viel ernster nimmt, als dessen Vorgänger Boulanger.

(Rußland.) Der Generalgouverneur von Polen, General Gurko, zeigte den Behörden an, daß der Kaiser Alexander Anfangs August für drei Wochen nach Polen komme, um das Land zu bereisen und den Manövern beizuwohnen.

(England und die Türkei.) Die Ratification der egyptischen Vereinbarung ist bis Samstag nicht erfolgt. Unterstaatssecretär Fergusson erklärte dies im britischen Unterhause und sagte, es bleibe bei der alten Bestimmung, daß Sir H. Drummond Wolff noch in dieser Woche aus Constantinopel abreise und daß die Convention, wenn bis zu seiner Abfahrt die Ratification derselben nicht erfolgt sein sollte, als hinfällig betrachtet werde.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Ober-Bojanowitz zum Schulbaue und zur Kirchenrestauration eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

wisse Wetterfestigkeit zu erlangen. Diese, in Verbindung mit täglichen Kaltwasserwaschungen mindestens von Hals und Brust, ist ein Hauptmittel gegen Erkältungen.

Die Erkältungsfurcht bekämpfen wir aber am besten dadurch, daß wir die Furcht vor Bewegung in frischer Luft ebenso abzulegen trachten, wie etwa das Vorurtheil vor Lüftung eines Schlafzimmers während der Nacht. Schon Pufendorf, der Altmeister der Diätetik, hat geschrieben: „Das beste Mittel gegen Erkältung ist, sich täglich zu erkalten,“ und das geschieht am besten durch täglichen Gesundheits-Spaziergang im Freien bei starrer Haltung des Körpers und tiefem, die ganze Lunge ventilierendem Athmen. Dr. G.

(Nachdruck verboten.)

## Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(11. Fortsetzung.)

Die Silhouette auf dem Fenstervorhang.

Harry hatte das Häusergebiet von Newport auf dem kürzesten Wege verlassen und war, ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen, ins Freie hinausgeritten.

Die Sonne sank im Westen, und der volle bleiche Mond stieg schon herauf, als er endlich daran dachte, sein Pferd zur Heimkehr zu wenden. Er hatte das eben gethan, als er eine gewöhnliche Mietskutsche auf der Landstraße daherrrollen sah, welche von Newport kommen mußte.

War es nun Zufall oder Neugier, welche ihn einen Blick in den Wagen werfen ließ? Jedenfalls konnte er kaum erwarten, einen Bekannten in demselben zu sehen.

Der Mond warf einen silbernen, strahlenden

— (Proceß Špoljarić in Agram.) Freitag mittags erfolgte in Agram die Publication des Urtheils im Proceß Špoljarić in Anwesenheit eines massenhaften Publicums. Unter lautloser Stille verlas der Präsident Cuculić das Urtheil, welches auf schuldig für sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Nikolaus Špoljarić und der Sophie Špoljarić, lautete: Alois Špoljarić erhielt acht Jahre schweren Kerkers, Josef Špoljarić sieben, Marie Špoljarić zwei, Birsch sen. fünf und Birsch jun. fünf Jahre Kerkers. Die Vertheidiger meldeten die Nullitätsbeschwerde sammt Berufung an. Der Staatsanwalt erklärte sich zufrieden und sagte, der Gerichtshof habe durch sein Urtheil dem verletzten Rechtsgesühle Satisfaction verschafft. Die Verurtheilung der Angeklagten sei eine moralische Verurtheilung des Dr. Frank. In seiner Advocaturkanzlei würden solche den Credit des Landes schädigende Manipulationen prakticirt. Er beantrage die Ueberweisung der Acten an die Advocatenkammer als die Disciplinarbehörde sowohl wegen dieses Vorgehens als wegen der gefährlichen Theorie, daß die Advocaten bloß die Interessen ihrer Klienten vertreten dürfen, wenn auch andere darunter leiden.

— (Ein theurer Arzt.) In einem untersteirischen Markte starb kürzlich eine wohlhabende Frau. Der Arzt, welcher etwa 50 Schritte von der Patientin entfernt wohnte und sie durch drei Monate behandelte, verlangt nun von den Erben als ärztliches Honorar 3473 fl. und ließ diese Summe durch seinen Rechtsfreund beim Bezirksgerichte einklagen. Macht auf den Tag etwa 38 fl. Besuchs-Honorar.

— (Ein journalistischer Veteran.) In Köln wurde vorgestern einer der hervorragendsten deutschen Journalisten, Karl Heinrich Brüggemann, Chefredacteur der „Kölnischen Zeitung“, zu Grabe getragen. Als 21jähriger Student wurde Brüggemann im Jahre 1832 wegen „Hochverraths“ zum Tode durch das Rad verurtheilt, jedoch begnadigt. Außerordentliche Pflichttreue und persönlicher Muth bei persönlicher Bescheidenheit bildeten die Merkmale seines Charakters. Die „Kölnische Zeitung“ erzählt aus seinem Leben unter anderm folgende Episode: „Als am 26. August 1878 jenes heftigste Erdbeben, dessen unsere heimathliche Provinz sich erinnert, auch das Gebäude der „Kölnischen Zeitung“ erschütterte, so daß die Arbeiter in hellen Haufen die Flucht ins Freie ergriffen, wurde nicht vergessen, auch zu ihm eilfertig einzutreten und ihm zuzurufen: „Herr Doctor Brüggemann, kommen Sie mit, retten Sie sich!“ Seine Antwort lautete: „Ja, sogleich, wenn ich meinen Leitartikel fertig habe.“

— (Vom Blitze erschlagen.) Zwei junge Mädchen Namens Anna Kostinčic und Maria Frank begaben sich Donnerstag von Triest in ihre Heimat. Auf der Straße zwischen Matera und Castelnovo wurden sie von dem Ungewitter überrascht und flüchteten sich unter einen Baum, wo erstere von einem Blitzstrahl tödlich getroffen wurde, während letztere beläut ward und erst nach längerer Zeit das Bewußtsein wieder erlangte.

— (Die Schnaebelé-Affaire vor dem deutschen Reichsgerichte.) Freitag mittags ist in Leipzig das Urtheil im Landesverraths-Proceß gegen Klein und Consorten gefällt worden. Demzufolge wurde Klein eine Zuchthausstrafe von sechs, Grebert eine Zucht-

Lichtschein gerade auf die Gesichter der Insassen des Gefährts, welche — zwei Damen — im Rücksiß saßen. Und in dem bleichen Schimmer des Nachtgestirns — es durchrieselte Harry etwas wie Erschrecken — erkannte er die Gesichter von Mrs. Livingston und deren Tochter.

Wie ein Schlag, der ihn erschütterte, körperlich und geistig, so traf ihn diese Entdeckung.

Die Gestalt des Mannes auf dem Rutscherbod hatte er nur undeutlich gesehen, dennoch mußte er unwillkürlich an die Nacht denken, in welcher Dexter Bruce von Livingston-House aus das Coupé gefahren hatte.

„Was soll ich thun?“ fragte er sich bestürzt. „Ich möchte wohl wissen, ob sie mich gesehen haben. Meine Pflicht und Schuldigkeit ist es in diesem Falle, ihnen zu folgen; denn bin ich nicht meines Onkels bezahlter Detective?“

Er lachte bitter auf und stöhnte im nämlichen Athem, während er die Zügel anzog und lauschte.

Die Mietskutsche bewegte sich in einem mäßigen Trab vorwärts, und Harry folgte dem Gefährt in angemessener Entfernung. So war eine Stunde Weges zurückgelegt, als plötzlich jedes Geräusch der rollenden Räder erstarb. Der Wagen schien verschwunden.

Was war das?

Ein rascher Entschluß kam Harry mit dieser Frage zugleich. Schnell schwang er sich aus dem Sattel, führte sein Pferd in einen Seitenweg von der Hauptstraße und band das Thier hier an eine Kiefer, um dann eilig in der Richtung, die der Wagen genommen hatte, weiter zu schreiten.

Eine gute Strecke Weges führte ihn an ein großes, weitläufiges Farmhaus, welches mitten in einer Lichtung, von Ahornbäumen und Ulmen umschattet stand.

Der tägliche Gesundheitsbummel in frischer Luft unter langsamem Tiefathmen, in leichter, nicht drückender Kleidung — enges, lungenstärkendes Corset und Hühneraugen züchtende Zwangsjacke-Stiefelchen werfe man vorher hinter den Ofen — gehört aber auch bei nicht allzufreundlichem Wetter, wenn die Himmelskönigin mit ihrem Strahlenanflug die Landschaft nicht verflärt, zum Tages-Gesundheitsrecept der Cultur. Diese Regel würde manchem Katarrh und Husten, manchem Halsweh und Gliederreißen des Vierwände-Menschen vorbeugen. Hätte man überhaupt mehr Lust, auch ein bißchen öfter in den Zug, etwas stärker bewegte Luft zu gehen, selbst an recht kühlen Tagen, zur Noth täglich, mit dem Bligableiter gegen Himmelsnaß bewaffnet, sich unter demselben sogar douchen zu lassen; kurz, würde man seine Haut und das in ihr steckende bessere Ich öfter, systematischer zum abhärtenden Gesundheitsgange in allen Jahreszeiten tragen, viele wären weniger empfindlich gegen jedes ungeniertere Lüftchen und gegen rasche Temperaturabspünge. Das gilt schon für die gesundheitliche Erziehung und Gewöhnung der Jugend, die von vielen Eltern bei ungünstigerem Wetter und kühler Atmosphäre allzu ängstlich tagelang ins Klima des Hauses gebannt wird.

Selbstverständlich muß man sich beim Spazierengehen davor hüten, bei stark schweißigem Leibe der raschen Verdunstung von nasser Hautfläche an wirklicher Zugluft sich auszusetzen. Der Spaziergänger handelt daher nur vorsichtsgemäß, bevor er sich etwa im Freien niederlegt, mit einem Tuche die unbedeckten, schwitzenden Theile, nöthigenfalls auch die Brust, tüchtig trocken zu reiben. Sonst aber ist eine regere Bethätigung des so wichtigen Wärme-Regulierungsapparates und Ausdünstungsorgans unseres Körperüberzuges, wie sie durch regelmäßiges Spazierengehen, ungeachtet des Wetters, geschieht, von großem Einfluß, um eine ge-



hausstrafe von fünf Jahren zuerkannt. Erhardt, gegen welchen die Staatsanwaltschaft die Anklage bekanntlich fallen gelassen hat, wurde freigesprochen.

— (Ein vermischter Tourist.) Aus Gmun den wird telegraphiert: Karl Conrad, Conservatorist aus Wien, entfernte sich am 4. d. Mts. früh aus dem Hotel «Bellevue», um, trotzdem er gewarnt wurde, führerlos und ohne gehörige Ausrüstung den Traunstein zu besteigen, und er wird seither vermisst. Die über erstattete Anzeige eingeleiteten Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

— (Gattenmörder aus Eifersucht.) Der 33jährige Kaufmann Josef Mauri in Mailand tödtete in einem Anfall von Eifersucht seine 25jährige hübsche Frau, indem er ihr mit einem Küchenmesser zahllose Wunden beibrachte und ihr sodann den Kopf vom Rumpfe trennte. Hierauf stürzte sich der Mörder vom Fenster des vierten Stockes auf die Straße, woselbst er, furchtbar verstümmelt, todt liegen blieb. Dem Morde scheint ein furchtbarer Kampf vorhergegangen zu sein, da fast sämtliche Gegenstände des Zimmers zerbrochen sind.

— (Verschüttete Arbeiter.) Aus Gran wird berichtet: Zu Kenhermezör in der Spiritusfabrik des Herrn Kraus stürzte vorgestern das Dach des Maschinenhauses, welches mit Maistolben zu sehr überlastet gewesen, ein und begrub unter dem Schutt mehrere Menschen. Bisher wurden fünf schwer verletzte Arbeiter aus den Trümmern hervorgeholt. Eine weitere Reihe von Arbeitern ist abgängig.

— (Cholera auf Sicilien.) Wie aus Triest gemeldet wird, geht dortigen Blättern aus Catania die Nachricht zu, daß daselbst in den verfloßenen 24 Stunden 60 Cholerafälle mit 28 Todesfällen vorgekommen. In Calabrien sei die Epidemie im Abnehmen.

— (Mittel gegen die Fliegen.) Nach Grauns «Medicinischer Botanik» genügt für Zugthiere, selbst in der größten Wärme, um sie vor den Belästigungen der Fliegen zu schützen, der Saft oder eine Abkochung von Polygonum hydropiper (Knöterich, Wasserpfeffer). Wird damit das Thier eingerieben oder abgewaschen, so bleiben die Fliegen ferne.

— (Seltsamer Durst.) Becher: Das schmeckt! Aber solchen Durst wie heute habe ich auch schon seit gestern nicht mehr gehabt!

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Fahnenweihe des «Slavec».) Der slovenische Arbeiter-Gesangsverein «Slavec» feierte gestern die Weihe seiner Vereinsfahne. Wie wir bereits berichteten, hatte Frau Baronin Winkler mit besonderer Liebenswürdigkeit die Function als Fahnenmutter bei der Feierlichkeit übernommen und wurde hierbei durch die Gattin des kais. Rathes Herrn Murnik vertreten. Von auswärtigen Vereinen waren durch Deputationen vertreten: «Lyra» und «Citalnica» von Stein, «Citalnica» von Krainburg, «Citalnica» von Bischofsdorf, «Bralno drustvo» von Eisern, die Feuerwehr von Waitzsch, «Citalnica» von Schischka. Ferner theilnahmen an dem Feste: die Laibacher Citalnica, der Laibacher «Sokol», der Veteranenverein, der Arbeiterbildungsverein, der slovenische Schriftstellerverein u. a. m. Der imposante Zug bewegte

Selbstwärts des Gebäudes entdeckte er die Kutsche unter einen großen Apfelbaum gezogen; der Kutscher nicht schläfrig auf dem Sisse.

Nichts deutete darauf hin, daß sich unter dem Dach dieses Hauses ein Geheimnis barg. Es war erleuchtet; die Fenster im unteren Stockwerk standen offen und waren nicht durch Vorhänge verhüllt. Harry gewahrte ein Mädchen, welches vor einem Clavier saß und spielte.

Das obere Stockwerk war gleichfalls erleuchtet, auch hier waren die Fenster geöffnet, aber die weißen Mouslains waren herabgelassen.

Bei seinem Herannahen knurrte am Thore heiser ein Hund. Derselbe mußte angekettert sein, weil er nicht auf ihn zu kam.

Die zwei weißen Vorhänge an den beiden oberen Fenstern fesselten indes Harry's ganze Aufmerksamkeit.

Auf dem einen zeichnete sich der anmuthige Schatten einer Frau ab, auf dem andern die scharfen Umrisse eines schlanken Mädchens und eines robusten Mannes.

Der letztere mußte dicht neben dem Fenster sitzen; linienhaft hob sich sein Schatten von dem weißen Gewebe ab, und mit magischer Gewalt bannte dieses schwarze Schattenbild den Blick Harry's, denn daselbst zeigte auf ein Haar genau die Umrisse des Mannes, dessen Bild er im grauen Dämmerlicht des Begräbnistages Mr. Livingstons in dem Spiegel gesehen hatte.

War war diese räthselhafte Erscheinung? Und was veranlaßte Mrs. Livingston und Fausta zu diesem offenbaren geheimnisvollen Besuch?

Das Mädchen stand neben dem sitzenden Manne. Jetzt beugte sie sich über ihn und strich ihm offenbar liebevoll mit der Hand über Stirn und Haar.

Harry's Gedanken drohten sich zu verwirren.

sich, begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, mit klingendem Spiele von der Citalnica über den Congressplatz, durch die Herrengasse, über den mit zahlreichen Fahnen geschmückten Jakobplatz in die St. Jakobskirche, allwo ein feierliches Hochamt durch den hochw. Herrn Propst Jarc celebriert wurde, wobei der Gesangsverein «Slavec» Nedvëds Vocalmesse «Slava stvarniku» bestens vortrug. Nach beendetem Hochamte begaben sich die Vereine zur festlich geschmückten Tribüne vor der Mariensäule. Herr Dr. Bosnjak schilderte mit zündenden Worten die Bedeutung des Tages; sodann sang der «Slavec» die beiden Chöre «Molitor» von Jenko und den Chor «Nasa zastava» von Foerster, und es erfolgte unter allgemeinem Jubel die Uebergabe der neuen prächtigen Fahne in die Obhut des Vereins. Das Festbankett, welches nachmittags im Glasalon der Citalnica stattfand, vereinte eine derartige Menge von Festgästen, daß der Saal letztere kaum fassen konnte. Es nahmen an dem Bankette theil: der Herr Bürgermeister Grasselli, der kais. Rath Herr Murnik, mehrere Landtagsabgeordnete sowie andere illustre Persönlichkeiten. Den ersten Toast brachte der Vereinsvorstand Herr Saffer auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welchen sämtliche Anwesende mit Begeisterung einstimmten und stehend die Volkshymne sangen. Von den weiteren Toasten seien erwähnt, jener des Herrn Stegnar auf Frau Baronin Winkler; des Herrn Jelöcnik auf den Herrn Landespräsidenten; des Herrn Saffer auf Frau Murnik; des Herrn Bürgermeisters Grasselli auf den «Slavec» und die Einigkeit der Vereine. Die Tafelmusik besorgte die uniformierte Domestikale Kapelle, welche patriotische Weisen recht brav zu Gehör brachte. Das Bankett dauerte bis gegen 4 Uhr nachmittags, worauf der Ausbruch in die Köstler'sche Bierhalle zu dem großen Gartenfeste erfolgte. Die Musik besorgte die Kapelle des 17. Infanterie-Regiments in bekannter vorzüglicher Weise unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Nemrava. Von den Gesangsstücken sei in erster Linie rühmend der durch den Gesangsverein «Slavec» vorgetragene Chor «Nasa zastava» von Foerster, Text von S. Gregorčič, erwähnt. Diese Composition gehört zu den besten, die Herr Foerster geschrieben, und das reizende Quartett in derselben ist eine wahre Perle unserer Gesangsliteratur; es trug auch nicht wenig zu dem ungewöhnlichen Erfolge, den diese herrliche Composition errang, der vollendete Vortrag des Sängers Herrn Medén bei, der, trefflich disponiert, mit seiner weichen, schönen Stimme voll Schmelz und Gefühl sang. Uebrigens zeigten alle Chöre des reichen Programms, die «Slavec» vortrug, von fleißigem Studium und überraschenden Fortschritten, die wohl auch dem tüchtigen Chormeister Herrn Stegnar zu verdanken sind. Das Fest war sehr gut besucht, so zwar, daß es in dem großen Garten an Raum mangelte, um die Scharen, die herbeiströmten, aufzunehmen. Die Begeisterung, der Jubel der Menge sowie der zahlreiche Besuch liefern den Beweis, welch großer Sympathien sich der «Slavec» seitens der Bevölkerung erfreut. Und diese Sympathie wird wachsen und der Verein gebeihen, wenn er auf der bisherigen Bahn weiterstreiten, wenn er mit echt patriotischer Gesinnung, die er stets an den Tag gelegt, das Lied pflegen und die Kunst ehren wird. Ferne sei ihm jede Selbstüberhebung ob der errungenen Erfolge; in der

Welcher Art auch das unerklärliche Räthsel war, Fausta war mit in dem geschmiedeten Complot. Diese Gewissheit raubte ihm fast die Besinnung.

Aber nur vorübergehend war die Schwäche, welche ihn ergreifen wollte, dann urplötzlich kam eine Entschlossenheit über ihn, wie er sie nie zuvor verspürt hatte. Wie unter der Berührung einer eiskalten Schlange legte sie sich mit festem Druck um sein Herz.

«Ich wollte, ich hätte Pinkerton bei mir,» murmelte er halblaut vor sich hin. «Selbst Abraham Kappel wäre besser, als niemand zur Hand zu wissen!»

«Sehr verbunden für die gute Meinung,» ertönte da mit einemmale eine unterdrückte Stimme dicht neben ihm. «Ich bin hier und stehe zu Ihren Diensten. Ein interessantes Bild auf dem Vorhang dort oben, nicht war, Doctor Stanton? Ich wollte, daß ich es mir mit einer Schere heraus schneiden könnte.»

Nicht wenig bestürzt über Abraham Kappels plötzliche Anwesenheit, hatte Harry sich diesem zugewandt; aber fast augenblicklich gelang es ihm, seine Fassung zurückzugewinnen und mit scheinbarer Ruhe die Frage zu stellen:

«Für wen halten Sie denn den Mann, Kappel?»

«Ihre Augen sind schärfer als die meinen,» lautete die Antwort. «Sagen Sie mir, für wen Sie ihn halten!»

«Für keinen andern, als für Oberst Livingston!» versetzte Harry kühl.

«Falsch gerathen, Doctor. Es ist so wenig Oberst Livingston, als wie ich das bin.»

«Wer ist es denn, wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind?»

«Ich bin mir derselben ganz sicher.»

«Nun, wer ist es?»

«In einem oder in zwei Tagen sage ich es Ihnen, Doctor.»

Einigkeit, in der Begeisterung für Kaiser und Vaterland suchte er sein Ziel.

— (Die unterirdischen Wasserläufe im Krainer Karst.) Nach eingehenden Verhandlungen des Sectionschefs im Ackerbauministerium Freiherrn Weber von Ebenhof mit dem Intendanten der k. k. Hofmuseen, Hofrath von Hauer, und dem Volontär Herrn Franz Kraus wurde bekanntlich die Fortsetzung der Untersuchungsarbeiten über die unterirdischen Wasserläufe im Krainer Karst beschlossen. Dem Programm zufolge werden diese Arbeiten, welche im vorigen Sommer von Oberlaibach bis an den Rand des Kesselthales von Plana gelangt waren, zunächst im Umkreis dieses Thales vollendet, dann weiter nach Adelsberg sowie über das Gebiet der Nachschucht zum Zirknitzer See und gegen Altenmarkt zu fortgeführt. Herr Forstassistent Putid, der im vergangenen Jahre mit Umsicht und bekanntem Erfolge die technische Leitung der Arbeiten innehatte, ist auch für dieses Jahr mit derselben betraut. Als Arbeiter sind ihm Bergleute von Raibl zur Verfügung gestellt worden. Da somit die Untersuchungen von sachkundigen Leuten ausgeführt werden, hofft man bei dem Plane, bis in den Oktober hinein zu arbeiten, ein großes Feld durcharbeiten zu können.

— (Personalnachricht.) Der k. k. Regierungsrath Herr Anton Globocnik in Laibach ist zum Conservator der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, und zwar für Krain ernannt worden.

— (Waisenhausbau in Gottschee.) In der jüngsten unter dem Vorsitze des Herrn Obmannes Dr. Ernst von Lehmann abgehaltenen Sitzung des Waisenhaus-Bauvereines für Gottschee wurde die erfreuliche Theilnahme an diesem lediglich durch die christliche Charitas bedingten Unternehmen constatirt und beschlossen, in dem aus Anlaß des patriotischen Festes des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers geplanten Unternehmen unentwegt fortzufahren, unbekümmert um nergelnde Correspondenzen einiger Wiener Journale, wie der «Deutschen Zeitung», welche jedes patriotische Unternehmen — und sei es auch zugunsten der Deutschen Gottschee's ins Leben gerufen — schon deshalb verdächtigen und bekritteln, weil auch Slovenen, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, sich im freundschaftlichen Verkehre mit den Deutschen im Comité zu gemeinsamer Arbeit verbunden haben, um einer durchwegs deutschen Gegend unseres Vaterlandes ein Wohltätigkeitsinstitut zu schaffen. Das Comité beschloß, sämtliche Vorarbeiten zur Grundsteinlegung des Waisenhauses und Blindeninstitutes in Gottschee kräftigst zu fördern und den hochw. Herrn Fürstbischof Dr. Missia durch eine besondere Deputation zu bitten, die feierliche Grundsteinlegung im Laufe des Monats September vornehmen zu wollen. Aus Anlaß dieses einhellig gefassten Beschlusses spendete ein ungenannt sein wollender Wohltäter den namhaften Betrag von 1000 fl. zugunsten des Gottscheer Waisenhauses. Möge er Nachahmer finden!

— (Ausstellung weiblicher Handarbeiten.) Am Samstag besuchte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia in Begleitung des Domherrn Dr. J. Krizanic aus Marburg die Ausstellung weiblicher Handarbeiten im Museum Rudolfinum, und besich-

«Warum nicht jetzt?»

«Weil ich mir nicht sicher bin, ob Sie auf unserer Seite sind.»

Harry biß sich auf die Lippen; durchschaute der andere ihn?

«Wie kommen Sie hierher, Kappel? Tragen Sie eine Tarnkappe?»

«Was soll ich tragen, Doctor?» fragte er zurück. «Wenn ich Sie verstehen soll, so reden Sie deutlich. Ich kenne die fremden Worte nicht.»

«Wen wollen Sie ausspionieren, die Livingstons oder mich?» fragte Harry, dem Manne forschend ins Gesicht sehend.

«Hauptsächlich die andern,» versetzte Kappel. «Sie gebrauchen keinen Aufpasser.» Dabei lachte er leise. «Ich bin zur Feldarbeit hierhergekommen und habe in den letzten Tagen Korn in der Umgegend geschnitten.»

«Und jetzt werden Sie vermuthlich jenen dort oben verrathen, daß ich ihnen auf der Fährte bin, bevor ich die Hilfe der Polizei erlangen kann?»

«O, nicht doch, lassen Sie die Polizei nur aus dem Spiel! Ich werde nichts verrathen und niemanden warnen. An dem, was im Werke ist, haben Mrs. Livingston und Miß Fausta keinen Antheil. Aber es gibt einen feinen Schachzug, den Sie thun können. Heben Sie den Dexter Bruce aus dem Sattel und heiraten Sie Miß Fausta, Doctor Stanton. Damit ist alles gethan! Sie wehren heftig ab, aber ich sage Ihnen, Sie sind auf dem Holzweg, wenn Sie glauben, daß Miß Fausta in alles eingeweiht, ja, sogar dabei beihilflich sei. Ich schwöre Ihnen einen heiligen Eid, daß das Mädchen, welches Sie dort oben auf dem Fenster sehen, nichts von dem Spiel weiß, welches um sie her vorgeht!»

(Fortsetzung folgt.)



tigten die Herren alle ausgestellten Objecte sehr eingehend. Insbesondere sprach sich der Herr Fürstbischof sehr anerkennend über die in den edlen Techniken der Kunstfertigkeit gearbeiteten Gegenstände aus. Die jetzt noch einlangenden Arbeiten werden zumeist auf dem Gange rechts und links vom Ausstellungsraume placiert werden, da die Schauläden nicht mehr aufnehmen können, doch werden die Objecte auch zum Theile umgewechselt, so daß alles und jedes zur Geltung kommt. Wie wir hören, findet im nächsten Jahre in Triest eine solche Ausstellung statt; Fräulein Johanna Föderl wurde eingeladen, sich an derselben zu betheiligen.

— (Großer Brand in Reifnitz.) Aus Gottschee wird uns unterm Gestrigen telegraphisch berichtet: Gestern um 8 Uhr abends ist in Reifnitz ein großer Brand ausgebrochen. Trotz energischer Löscharbeit konnte der Brand erst nach vier Stunden localisirt werden. 27 Wohnhäuser wurden total eingeäschert. Der Telegraphenverkehr ist abgeschnitten. Der Brand wurde gelegt. Der Thäter ist bereits verhaftet.

— (Am k. k. Gymnasium in Rudolfs-wert) werden die Anmeldungen zum Eintritte in die erste Classe am 15. Juli von 9 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 15. Juli nachmittags 2 Uhr und werden am 16. Juli beendet werden.

— (Das neue Prüfungssystem für den Post- und Telegraphendienst.) Seit 1. Juli ist für den Post- und Telegraphendienst ein neues Prüfungssystem in Wirksamkeit getreten. Während bisher für die Aspiranten auf eine höhere Beamtenstelle im sogenannten Postmanipulationsdienste und für die Aspiranten auf Telegraphen-Beamtenstellen nur der Nachweis der mit gutem Erfolge abgelegten «Postofficials», beziehungsweise Telegraphenofficials-Prüfung» erforderlich war — Examina, welchen sich zum Theile auch die Administrations-Beamten für den Post- und Telegraphendienst unterziehen mußten — besteht nunmehr für die fünf verschiedenen Kategorien der Post- und Telegraphenanstalt, nämlich: die administrativen, technischen und Rechnungsbeamten, dann die Beamten der Postdirectionsassen und die Verkehrsbeamten ausnahmslos der Prüfungszwang in der Weise, daß jeder Bewerber um eine Beamtenstelle im Bereiche der Post- und Telegraphenanstalt den Nachweis zu liefern hat, daß er die für den betreffenden Dienstposten vorgeschriebenen fachlichen Prüfungen bestanden habe, widrigenfalls sein Gesuch a limine zurückgewiesen wird.

— (Entthüllung des Anastasius-Grün-Denkmal in Graz.) Aus Graz wird uns unterm Vorgestrigen berichtet: Bei herrlichem Wetter fand heute die feierliche Entthüllung des Anastasius-Grün-Denkmal im Stadtparke zu Graz statt, zu welcher sich sämtliche Notabilitäten sowie ein zahlreiches Publicum eingefunden hatten. Nach einem Vortrage der Militär-Musikkapelle und des Männergesangsvereins hielt der Obmann des Denkmal-Comités, Dr. Rienzl, die Eröffnungsrede und übergab das Denkmal in das Eigenthum der Stadt Graz. Unter den Klängen der Musik fiel hierauf die Hülle, und von dem dunklen Hintergrunde mächtiger Bäume hob sich in blendender Weiße das von Rundmanns Meisterhand ausgeführte Denkmal des gefeierten Dichters ab. Stürmischer Beifall begrüßte die herrlich gelungene Schöpfung, welche Bürgermeister Dr. Portugall mit begeisterter Ansprache in das Eigenthum der Stadt übernahm und namens der Gemeinde für alle Zeiten zu schützen und zu schirmen gelobte. Es erfolgte hierauf während der Absingung eines Festchores die Besichtigung des Denkmal, und die Niederlegung zahlreicher Kränze an den Stufen des Monuments bildete den Schluß der erhebenden Feier, welche bereits gestern abends durch eine von Professor Seuffert im Stephaniesaal gehaltene Festrede eingeleitet worden war.

— (Aus Gurkfeld) berichtet man uns: Anlässlich des am 8. Juli begonnenen kriegsmäßigen Artillerieschießens sind Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Wagner, Artilleriebrigadier aus Graz, dann Artillerie-Oberst Gerstner, ein höherer schwedischer Artillerie-Officier und viele hohe Persönlichkeiten aus Agram hier eingelangt.

— (Schulschluß.) Am k. k. Obergymnasium in Laibach wurde vorgestern das Schuljahr geschlossen und erfolgte die Zeugnisvertheilung. Vorgestern nachmittags begannen an dieser Anstalt die mündlichen Reifeprüfungen.

— (Sterbefall.) In Jährisch-Feistritz starb nach langem Leiden der dortige Postmeister und Realitätenbesitzer Herr Josef Vallentzits; ein in allen Bevölkerungskreisen geachteter Mann.

— (Vom Wetter.) Die allgemeine Situation ist nach den letzten Depeschen ähnlich jener der Vorwoche; für die nächsten Tage ist sonach in unseren Gegenden ersichtlich heiteres, sehr warmes, trockenes Wetter, dann nach häufigen Gewittererscheinungen Trübung bei Westwetter wahrscheinlich.

— (Ein Vergnügungszug) geht am 17. d. M. nachmittags 1 Uhr zu ermäßigten Preisen von Laibach nach Trium, Triest und Venedig ab.

— (Aus Gili) meldet man uns den Tod des Druckereibesizers und Herausgebers der «Deutschen Wacht».

Herrn Johann Ratusch. Der Verstorbene war einer der Hauptrepräsentanten der deutschnationalen Partei im steirischen Unterlande, welche durch seinen Tod eine nicht unbedeutende Stütze verliert.

— (Viehmarkt.) Der jüngste monatliche Viehmarkt in Laibach war sehr schwach besucht, denn es wurden im ganzen nur 370 Stück Pferde, Kühe, Ochsen und Kälber aufgetrieben. Der Auftrieb war wohl aus dem Grunde ein so geringer, weil die Landwirthe schon den letzten Petri- und Paulimarkt sehr zahlreich besucht und damals ihre Geschäfte abgemacht haben.

— (Unglücksfall.) In Bobsnrel bei Dobrova fiel am vergangenen Dienstag der vierjährige Knabe Josef Oblak in eine mit Wasser gefüllte Kalkgrube und ertrank darin. Erst gegen Abend wurde die Leiche des verunglückten Knaben aufgefunden.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Radauz, 9. Juli. Kronprinz Rudolf ist heute unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung von Czernowitz abgereist und hier angekommen, wo er gleichfalls begeistert empfangen wurde. Nachmittags fand ein Ausflug zum Kloster Suczawica, abends ein großartiger Fackelzug statt.

Radauz, 10. Juli. Kronprinz Rudolf spendete den Armen von Radauz 300 fl. und besuchte gestern nachmittags das Kloster Suczawica, dortselbst wie unterwegs von den Gemeinden begeistert begrüßt; nach der Rückkehr erfolgte der Besuch der Schießstätte, wo tausende von Menschen ihn mit tosendem Jubel empfingen. Um 4 Uhr morgens reiste der Kronprinz wieder ab.

Berlin, 10. Juli. Der «Reichsanzeiger» publiciert eine kaiserliche Verordnung vom 8. d. M., wonach das Pferde-Ausfuhrverbot sofort außer Kraft gesetzt wird. — Die Ausrüstung der gesamten Reserve mit Repetiergewehren ist vollendet.

Berlin, 10. Juli. Die Vorgänge bei der Abreise Boulangers werden hier als neuerlicher Beweis dafür aufgefaßt, daß die französische Regierung zu schwach sei, dem Treiben der Revanchepartei erfolgreich entgegenzutreten. Nach Pariser Berichten stehen dort für das Nationalfest am 14. d. Mts. abermals große Demonstrationen bevor.

Paris, 9. Juli. Anlässlich der Abreise Boulangers fanden große Ansammlungen vor dem «Hotel Louvre» und dem Lyoner Bahnhof statt. Der Wagen Boulangers wurde auf der Fahrt bis zum Bahnhofe von einer großen Volksmenge umringt, welche fortwährend «Es lebe Boulanger!» rief. Auf dem Bahnhofe war eine überflutende Menschenmenge angesammelt, welche auf 80 000 geschätzt wird. Durch zwei Stunden war es unmöglich, den Zug abgehen zu lassen. Viele legten sich vor der Locomotive auf die Schienen. Erst nachdem Boulanger auf einer Locomotive den Bahnhof verlassen hatte, konnte derselbe geräumt und der Zug expedirt werden. Im Laufe des Abends wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

London, 10. Juli. Drummond-Wolff wurde angewiesen, seine Abreise zu verschieben.

Petersburg, 10. Juli. Das «Journal» beschränkt sich darauf, betreffs der Fürstenwahl in Tirnova daran zu erinnern, daß die Versammlung, welche den Prinzen von Coburg wählte, niemals von Rußland anerkannt worden sei.

Belgrad, 10. Juli. Zur Erschütterung der Position des Ministeriums Ristić trägt auch die Haltung der Radikalen bei, welche die Regierung des Wortbruches beschuldigen. Sie klagen darüber, daß bei der Neubesezung der wichtigsten Aemter kein einziger Radicaler berücksichtigt wurde.

Tirnova, 10. Juli. Der «Agence Havas» zufolge tritt das Cabinet, nachdem es seine Mission für beendet betrachtet, zurück, und bildet die Regentschaft ein provisorisches neues Cabinet bis zur Ankunft des Fürsten.

Tirnova, 10. Juli. Auch die Regentschaft demissionierte, indem es dem Sobranje freistellte, entweder die Demission des Cabinets oder die der Regentschaft anzunehmen. Nach der Ansicht der Deputierten dürften beide Demissionen abgelehnt werden. Heute wählte das Sobranje die Deputation, welche dem Prinzen von Coburg den Wahlsack überbringen soll.

Tirnova, 10. Juli. Das Sobranje wählte eine Zehner-Deputation zur Ueberbringung des Wahlsackes an den Prinzen von Coburg und zur Unterbreitung des Ersuchens, sich unverweilt nach Bulgarien zu begeben. Das Sobranje verwarf den Rücktritt der Regentschaft, worauf diese den Rücktritt des Ministeriums annahm und Stoiw mit der Neubildung betraute.

Constantinopel, 9. Juli. Der bulgarische Agent Dr. Bulovic überreichte dem Großvezier eine Note, in welcher die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg und die von ihm erfolgte Annahme notificiert und die Genehmigung der Pforte verlangt wird.

## Verstorbene.

Den 8. Juli. Karl Steinroser, Disponent, 49 J., Judengasse 1, Gehirnbloodschlag.

Den 9. Juli. Eugenia Reringer, Optiker-Tochter, 1 1/2 J., Alter Markt 2, Tuberculose.

## Im Spitale:

Den 7. Juli. Angela Petric, Arbeiterstochter, 1 Monat, sterbend überbracht. — Helena Doberlet, Zuhönerin, 72 J., Incarceratio interna. — Josef Klec, Schloffer, 23 J., Tuberculose.

Den 8. Juli. Maria Zelebnik, Zuhönerin, 47 J., Tuberculose.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

## Durchschnitts-Preise.

	alt.	fr.	alt.	fr.		alt.	fr.	alt.	fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 31	7 98	Butter pr. Kilo	—	90				
Korn »	4 55	6 20	Eier pr. Stück	—	2				
Gerste »	3 25	5 —	Milch pr. Liter	—	8				
Hafer »	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64				
Halbfrucht »	—	6 60	Kalbsteisch »	—	50				
Heiden »	4 22	4 90	Schweinefleisch »	—	60				
Sirke »	4 22	5 10	Schöpfenfleisch »	—	36				
Karturuz »	5 20	5 20	Händel pr. Stück	—	50				
Erdäpfel 100 Kilo	2 14	—	Tauben »	—	15				
Linzen pr. Hektolit.	12 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	1 60				
Erbsen »	13 —	—	Stroh »	—	2 5				
Fisolen »	11 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 30				
Rindschmalz Kilo	1 —	—	— weiches, »	—	4 10				
Schweinefleisch »	—	66	Wein, roth., 100 Lit.	—	24				
Speck, frisch, »	—	60	— weißer, »	—	20				
— geräuchert »	—	64							

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern am 24. St.
9.	7 U. Mg.	740,98	19,6	SW. schwach	heiter	0,00
	2 » N.	738,54	25,8	SW. schwach	heiter	
	9 » Ab.	738,14	21,0	D. schwach	heiter	
10.	7 U. Mg.	736,54	15,4	D. schwach	Rebel	0,00
	2 » N.	735,14	26,4	SW. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	735,58	19,6	SW. schwach	heiter	

Den 9. anhaltend heiter. Den 10. morgens Rebel, dann heiter; nachmittags nach 3 Uhr zunehmende Bewölkung, schwül, nach 6 Uhr einige Regentropfen, dann Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 22,1° und 20,5°, beziehungsweise um 3,3° und 1,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

## Man lasse sich nicht täuschen.

Es ist in der letzten Zeit häufig von Seiten des Publicum geklagt worden, daß man verjuche, anstatt der echten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen eine Nachahmung, und noch dazu eine sehr mangelhafte, an den Mann zu bringen. In allen solchen Fällen bittet Herr Apotheker R. Brandt in Zürich um gütige Benachrichtigung, damit er durch entsprechende Benachrichtigung das Publicum vor weiterem Schaden zu schützen in der Lage ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die echten Schweizerpillen niemals losföndern einzig und allein nur in Blechdosen, welche als Etikett ein weißes Kreuz im rothen Felde und den Namenszug R. Brandts tragen, zum Verlaufe kommen. (2928)

## Danksagung.

Schmerz bewegt über den herben Verlust unserer innigstgeliebten Schwester, Tante und Großtante, der wohlgebornen Frau

## Anna Kemig

Braumeister-Witwe

sprechen wir für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit, für die ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse, wie auch für die schönen Kranzspenden unseren tiefgefühlten und wärmsten Dank aus.

Laibach am 11. Juli 1887.

Die trauernden Angehörigen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, Herrn

## Carl Steinroser,

die mir von allen Seiten entgegengebracht wurde, spreche ich hiemit meinen tiefgefühlten, innigsten Dank aus.

Ebenso danke ich den hochherzigen Spendern der schönen Kränze und tiefgefühlten Collegen und allen jenen, welche dem Dahingegangenen die letzte Ehre der Begleitung zum Grabe erwiesen.

Laibach, 11. Juli 1887.

Die tieftrauernde Gattin.



